

Die Kaderschmiede im Rheingau

Die European Business School in Oestrich-Winkel versteht sich als Elite-Uni / Höchster Leistungsanspruch an die 1200 Studenten

Die European Business School (EBS)

in Oestrich-Winkel will die Führungselite

für Unternehmen ausbilden. Um auf dem Bildungsmarkt konkurrieren zu können,

hat die älteste staatlich anerkannte private Hochschule für Betriebswirtschaft ihre Studiengänge komplett neu gestaltet.

Oestrich-Winkel · Im neuen Uni-Ranking 2007 der Wirtschaftswoche kann die EBS im Fach Betriebswirtschaftslehre (BWL) mit dem dritten Platz unter den deutschen Top-Hochschulen aufwarten. Darauf sind alle stolz, mit denen man spricht – vom Rektor bis zum Studenten. Rankings, das „Sich-Messen“ mit anderen und Leistungsbereitschaft sind Kriterien, die an dieser Hochschule zählen.

Der Begriff „Elite-Uni“ ist an der EBS kein Schimpfwort. Im Gegenteil. Man sieht sich gerne als Kaderschmiede, wie Rektor Christopher Jahns, mit 37 Jahren jüngster Chef einer deutschen Universität, sagt: „Wir wollen die Nummer eins unter den deutschen Hochschulen für Betriebswirtschaftslehre sein und uns dauerhaft unter den Top 20 in Europa etablieren.“ Um sich auch im Ausland entsprechend positionieren zu können, brauche die EBS aber noch weitere fünf Jahre.

Jahns hat sein Amt seit neun Monaten inne und arbeitet seitdem beständig daran, die EBS für seine ehrgeizigen Ziele weiter zu rüsten. Die Umstellung vom Diplom zu den internationalen Bachelor-Abschlüssen passierte noch vor seiner Amtszeit. Vor drei Jahren hat die EBS als eine der ersten deutschen Unis den Wechsel vollzogen. Jahrgang Nummer eins schließt bald ab, so dass in diesem Herbst das erste, darauf aufbauende Master-Programm beginnt.

Eine weitere Internationalisierung erfordere auch Expansion, erklärt Jahns. „Wachstum ist unbedingt nötig, um sich auch im internationalen Vergleich an der Spitze positionieren zu können.“ Nur Konzentration und Größe auf den Feldern, die man abdeckt, könne die nötige Forschungsleistung erbringen. So hat die EBS die Zahl der Professoren in den vergangenen drei Jahren von 25 auf 44 erhöht. 40 weitere sollen nach den Plänen Jahns in den nächsten drei Jahren hinzukommen. Der neue Rektor machte aus acht Schwerpunkten fünf. Die heißen jetzt, gemäß der internationalen Orientierung der Hochschule, etwa „Strategy, Organization & Leadership“ und „Finance, Accounting & Real Estate“. Die Studienrichtung Wirtschaftsrecht will die EBS zu einer zweiten, juristischen Fakultät ausbauen.

Die Expansion erfordert auch zusätzliche Räume. EBS-Hauptsitz ist das Schloss Reichartshausen, das malerisch am Ufer des Rheins liegt und einige mittelgroße Gebäude umfasst. Neben dem Campus im Rheingau besitzt die EBS noch einen zweiten Standort im nahe gelegenen Wiesbaden-Schierstein. Dort lässt die Schule gerade ein weiteres Gebäude errichten. Vergrößerung heißt aber nicht, die Studienbedingungen denen der Massenunis anzugleichen. Die Voraussetzungen für die 1200 Studenten – davon sind rund 400 ständig im Ausland tätig – an der EBS sind vorbildlich. Auf einen Professor kommen 20 Studenten; an der Goethe-Universität Frankfurt sind es vier- bis sechsmal so viele.

Durchhängen gilt nicht

Dafür wird von den angehenden Top-Managern aber auch einiges erwartet. Die Studiengebühren belaufen sich auf fast 5000 Euro pro Semester. Dazu kommen hohe Einstiegshürden: Jeder Studienanwärter muss schriftliche Aufnahmeprüfungen sowie Gruppendiskussionen und Einzelinterviews absolvieren. Wer es unter die 220 Erstsemester pro Jahr geschafft hat, vor dem liegt ein straffes Studienprogramm.

„Mal ein Semester etwas durchhängen, geht nicht“, erklärt der 24-jährige Benjamin Fischer, der in wenigen Monaten sein BWL-Diplom in der Tasche haben wird. Er gehört zum letzten Jahrgang mit dem alten Abschluss. 15 bis 20 Präsentationen pro Semester, die meist in Gruppen erarbeitet werden, entsprechen dem Pensum. Das erzeugt Leistungsdruck unter den Studenten. „Wer das nicht schafft, gehört nicht hierher“, sagt Fischer. „Aber dafür hat man auch mit 24 seinen Studienabschluss in der Tasche und war zwei Semester im Ausland.“

Karriere ist angesagt

Die, die auf der EBS studieren, müssen schon mit 19, 20 Jahren sehr genau wissen, was sie wollen – nämlich Karriere machen. Benjamin Fischer hat als Kind mit den Eltern in verschiedenen Ländern gelebt, sein Abitur machte er in Buenos Aires. Auf die EBS hat er sich gezielt beworben. Nach dem Studium will er bei einer Unternehmensberatung arbeiten und bewirbt sich gerade bei den Großen der Branche.

Trotz seiner Zielstrebigkeit wirkt der 24-Jährige nicht wie ein eiskalter Karrierist. Er sieht aus wie ein ganz normaler Student, engagiert sich als Studentensprecher. Genau diese Art von Führungskräften möchte die EBS hervorbringen, sagt Rektor Jahns. „Bei uns wird Persönlichkeitsentwicklung und Förderung der Sozialkompetenz groß-geschrieben.“

Im so genannten Studium universale, das über zehn Prozent des Lehrstoffs ausmacht, werden die Studenten in Philosophie und Ethik unterrichtet. Damit soll das Bewusstsein für gesellschaftliche Verantwortung von Führungskräften geschärft werden. Zudem ermuntert die EBS ihre Schützlinge, sich in studentischen Initiativen zu engagieren. Mehr als 20 davon gibt es. Die Gruppen treiben Sport, beschäftigen sich mit Kunst oder Menschenrechten, bringen eine Zeitung heraus. Pflichtpraktika und Gastdozenten aus Unternehmen gewährleisten engen Bezug zur Praxis. Zahlreiche Firmen unterstützen die EBS auch finanziell. Sorgen um ihre Zukunft müssen sich die Absolventen keine machen. Die Frage ist nicht, ob sie einen Job bekommen, sondern zu welchem Einstiegsgehalt. Sabine Demm

MDI ETZ